

Colin Ross
Feldzugplan für den ideologischen Krieg
23. Juli 1943¹

Erstfassung 23. August 2000

I. Charakter des gegenwärtigen Krieges

Der gegenwärtige Krieg ist letzten Endes ein ideologischer. Selbst die Bestrebungen zur Änderung bisheriger Regierungs- oder Gesellschaftsformen oder der Wiederaufhebung neu entstandener mittels militärischer Operationen beruhen letzten Endes auf weltanschaulichen Fragen. Und in welchem Maße durch solche die Kriegshandlungen beeinflusst werden, hat sich an der Ost- wie der Westfront erwiesen. Es war der durch eine neue revolutionäre Ideologie verliehene Elan, der die Heere des nationalsozialistischen Deutschland über die der ideologisch verkalkten französischen Republik so überwältigend siegen ließ [...]

II. Voraussetzungen für die erfolgreiche Führung des ideologischen Krieges

1. Erkenntnis der geistigen Weltlage.
2. Darauf basierend richtige Abschätzung der eigenen wie der feindlichen Ideologie wie der für sie verfügbaren geistigen wie seelischen Kräfte.
3. Ein großes strategisches ideologisches Ziel, das nicht nur das eigene Volk, sondern darüber hinaus auch die Neutralen, ja selbst die Gegner beeindruckt.
4. Die richtigen taktischen Maßnahmen zur Erreichung dieses Ziels.
5. Koordinierung des ideologischen mit dem militärischen und dem wirtschaftlichen Krieg.

Das bedeutet, daß der ideologische Krieg genau wie der militärische strategisch geplant und geführt werden muß, und daß es auch bei ihm gilt, alle Möglichkeiten, selbst die ungünstigsten, rechtzeitig vorzusehen und voraus zu berechnen, um ihnen mit entsprechenden Mitteln begegnen zu können.

Das bedeutet, daß an die nachstehenden Untersuchungen Begriffe wie Defaitismus und mangelnde Siegeszuversicht ebensowenig angelegt werden dürfen wie der einer unzulässigen Kritik an der eigenen Ideologie. Im Gegenteil, würde es fahrlässiges Verschulden bedeuten, sich durch irgendwelche Rücksichten von einer unerbittlichen sachlichen Klarstellung der eigenen wie der fremden Vorzüge und Mängel abhalten zu lassen [...]

V. Das strategische ideologische Ziel

Der Besitz eines solchen ist entscheidend für den Ausgang des ideologischen Ringens. Da dieses weltumfassend ist, muß auch das Ziel ein die ganze Welt interessierendes sein. Mit anderen Worten: in diesem Krieg hat propagandistisch die Vorhand, wer die bessere Weltordnung verspricht, die in der kürzeren Zeit unter geringeren Opfern mit der größeren Wahrscheinlichkeit an die Stelle der durch Weltkrieg und Weltrevolution mit Zerfall bedrohten bisherigen Ordnung treten kann [...]

Konkret gesprochen bedeutet das für Deutschland, daß es mit dem nationalen Sozialismus zwar über die Idee des Jahrhunderts verfügt, daß es bisher aber nicht verstand, diese Idee der Menschheit

¹ Fall 11: Wilhelmstraßenprozeß - Gedruckt in: Schumann, Wolfgang et al (Hg.) *Weltherrschaft im Visier* [...] Berlin 1975, 355-8 - Colin Ross (1885-1945), der sich auch Roß schrieb, stammte aus Deutschböhmen und war seinerzeit ein bekannter Reiseschriftsteller und Kriegsberichterstatte. Auch als Filmemacher machte er auf sich aufmerksam (Mit dem Kurbelkasten um die Erde.) Er nahm sich 1945 das Leben. (vgl. http://www.cinegraph.de/kongress/96/k9_25.html)

RossColin: Krieg

zu "verkaufen", um im Jargon amerikanischer Werbetechnik zu sprechen. Seine völkische Beschränkung und Weltkenntnis bei gleichzeitigen militärischen Aspirationen und Erfolgen ermöglichen vielmehr dem Gegner, "Nazideutschland" als brutalen Eroberer und Unterdrücker aller nicht-deutschen Völker und somit als Weltgefahr hinzustellen.

Um diese für uns so überaus ungünstige Situation zu ändern, muß zunächst das strategische Ziel klar herausgestellt werden. Es lautet:

- a) Eine neue bessere Welt, und zwar für alle Menschen, muß das Ziel dieses Weltkrieges sein.
- b) Eine universale Ideologie ist dazu außerstande, da sie die natürlichen Unterschiede der Räume wie der Rassen außer Acht läßt. Demgemäß können weder Demokratie noch Bolschewismus diese neue bessere Welt heraufführen.
- c) Die Schrumpfung und Überfüllung der Erde bei engstem Aneinanderrücken infolge der modernen Verkehrsmittel erlauben aber auch keinen Isolationismus, weder der großen noch der kleinen Nationen.
- d) Die einzig mögliche Lösung ist daher eine regionale, die einmal jedem Volke seine völkische Eigenart wahrt, zum andern aber durch Zusammenfassung raumnaher und rasseverwandter Staaten zu großen regionalen Verbänden im Zeitalter der Großräume politisch wie wirtschaftlich lebensfähige Verbände schafft.
- e) Nur solche Verbände können gleichzeitig die soziale Sicherheit wie die geistig-seelische Freiheit der in ihnen Zusammengeschlossenen gewährleisten.
- f) Die Schaffung einiger weniger, etwa gleichstarker natürlicher Großräume sichert am besten den Weltfrieden.
- g) Die Schaffung einer solchen Weltordnung ist das Ziel des nationalsozialistischen Deutschland und weiterhin des Dreierpaktes [...]

Solange der Führer noch keinerlei Andeutungen macht, wie er sich die Nachkriegswelt denkt, muß diese in einer Form dargestellt werden, die sie schließlich selbst den Angehörigen der Feindmächte einleuchtender und wünschenswerter macht als die von ihren eigenen Regierungen vertretenen. Das heißt, daß selbst ein Sieg der "Vereinten Nationen" die Verwirklichung des nationalsozialistischen Weltbildes nur verzögern, aber nicht verhindern könnte, da er das Schicksalsbedingte ist [...]

VII. Die Koordinierung der ideologischen mit der militärischen Kriegführung

Zwischen den beiden Extremen, jeden Verzichtes auf ideologische Kriegführung wie der Beschränkung auf ihn gibt es alle Varianten. Die beste wird diejenige sein, welche militärischen Operationen derart vorbereitet, daß sie mit einem Minimum von Blut durchgeführt werden können. Das war beim Westfeldzug der Fall. Warum sich das später änderte, soll hier ununtersucht bleiben. Jedenfalls ist das eine klar: je geringer die Aussicht wird, einen Krieg rein militärisch zu gewinnen, desto dringender wird die Notwendigkeit ideologischer Kriegführung. Daß auch diese allein Aussicht auf Erfolg hat, haben die Bolschewiken nach Brest Litowsk bewiesen. Allerdings sind dafür neue, unverbrauchte Ideale notwendig. Eine Ideologie, auf die man nur deshalb zurückgreift, weil es rein militärisch nicht geht, hat nur geringe Beweiskraft.

Von diesem Gesichtspunkt aus müssen die Möglichkeiten untersucht werden, im weiteren Ablauf des Krieges die militärischen Operationen durch ideologische Maßnahmen zu unterstützen [...] Die Möglichkeit einer zum totalen Siege führenden rein militärischen Entscheidung kann hier außer Acht bleiben, da bei ihr die Notwendigkeit ideologischer Kriegführung sich erübrigt. Im entgegengesetzten Falle eines völligen militärischen Zusammenbruches wäre der Kampf mit rein ideologischen Mitteln fortzusetzen, bis die Stunde anbricht, in der die Waffen wieder sprechen können.

RossColin: Krieg

Ich halte es für wichtig, diese Ultima Ratio jetzt schon zu betonen, ja gerade jetzt. Die sich für uns so ungünstig gestaltende militärische Lage hat wenigstens das eine Gute für uns, daß sich die Hoffnungen auf ein baldiges siegreiches Ende im gegnerischen Lager überschlagen. Das gilt insbesondere von USA, wo man heute in weiten Kreisen den Krieg schon leid ist. Es ist zwar ein für uns in seinen Folgen noch nicht übersehbarer Schlag, daß die "Festung Europa" sich nicht als so uneinnehmbar erwies, wie man immer behauptet hatte, aber wir müssen wenigstens glaubhaft machen, daß dieses für die großdeutsche Zitadelle dieser Festung gilt, daß jedenfalls das deutsche Volk Mann für Mann und Frau für Frau sich eher erschlagen und unter den Trümmern begraben läßt als daß es kapituliert [...]

Bei der Weiterführung des ideologischen Krieges bzw. überhaupt aller Propaganda heißt es, sorgsam den Eindruck vermeiden, als ob ein geschlagenes oder im Zurückweichen befindliches Deutschland zu politischen Konzessionen an die übrigen europäischen Völker bereit wäre, die ein siegreiches versagt. Der europäische Gedanke und darüber hinaus der einer neuen Weltordnung ist vielmehr als eine Selbstverständlichkeit zu behandeln, die sich durchsetzen wird, völlig unabhängig von Sieg oder Niederlage, so daß es sinnlos erscheint, einen Krieg fortzusetzen, um etwas zu verhindern, was nicht zu verhindern ist, und was darüber hinaus auch für die Masse im gegnerischen Lager des Neue und Bessere bedeutet [...]

Wir müssen mit dem Argument arbeiten, daß, wenn es gelingen sollte, den "Faschismus" bzw. den "Nazismus" völlig zu vernichten, nur der Bolschewismus übrig bleibt, daß sich jedenfalls ein mit Vernichtung bedrohtes deutsches Volk eher als Ganzes dem Bolschewismus in die Arme werfen würde, der dann unbesieglich würde, als daß es sich von den Anglo-Amerikanern zerstückeln ließe.

Es heißt also jetzt, eine Bestandsaufnahme in allen von einer Invasion bedrohten Gebieten zu machen und entsprechende Vorbereitungen zu treffen, um den Abwehrkampf nicht nur militärisch, sondern auch ideologisch zu führen.

Darüber hinaus aber heißt es, heute mehr denn je, ideologisch in die Offensive überzugehen, den revolutionären Gedanken eines völkischen Sozialismus zu predigen und in die Tat umzusetzen.